

## Rumänienreise Oktober

**Auch dieses Jahr war die Rumänienreise wieder etwas Besonderes. Wir durften viele Besuche machen und es war jedesmal bewegend, wie sich die Menschen freuten.**

Bevor ich euch an einigen Erlebnissen teilhaben lassen möchte, will ich zuerst einige allgemeine Eindrücke weitergeben. Was mir immer wieder auffällt, ist die Tatsache, dass es in Rumänien, in Moldawien und wahrscheinlich auch in etlichen anderen Oststaaten, viele körperlich Behinderte gibt. Die Ursachen sind vmtl. vielschichtig. Da ist einmal die Armut, dann vielleicht auch die mangelhafte oder ungesunde Ernährung bei Schwangeren zu Ceaușescu's Zeiten, denn es gibt viele Menschen, mit missgebildeten Armen und Beinen. Nicht wenige Menschen wurden auch durch schwere Unfälle behindert. Ich hatte den Eindruck, dass die Sicherheitsvorkehrungen auf dem Bau und im Strassenverkehr auch deutlich schlechter sind, als in Westeuropa.

Die meisten Behinderten, die wir besuchten, waren geistig normal, aber häufig arbeitsunfähig. Die bescheidene Invalidenrente reicht in vielen Fällen nicht aus, um alleine leben zu können. Die meisten werden auch durch ihre Verwandten versorgt. Trotz ihrer Bedürftigkeit, habe ich bei diesen Menschen oft eine grosse Freude und Zufriedenheit feststellen können. Bei diesen Besuchen haben wir den Behinderten nebst einer "Flasche Honig", auch immer noch etwas Geld zurückgelassen. Immer wieder flossen da auch Freudentränen und sie spürten: "Gott vergisst uns nicht!" Interessanterweise waren die behinderten Christen oft fröhlicher, als die Gesunden. Ein rumänischer Bruder hat mir gesagt: „Gemäss Statistik, ist das rumänische Volk, das traurigste Volk Europas!“ Bei den rumänischen Christen hatte ich immer wieder das Gefühl, dass sie Gott durch ihre eigene fromme Leistung zufriedenstellen müssen und weil ihnen das nicht gelingt, wirkten sie irgendwie niedergeschlagen. Vielleicht ist ihnen zu wenig bewusst, dass Gott ihnen,

Zwei der vier Kinder, mit den Strickmützen aus der Schweiz



in seiner bedingungslosen Liebe, die Vergebung (Kol 3.13), die Rechtfertigung (Gal 2.16) und seine eigene Gerechtigkeit (1Kor 1.30) einfach geschenkt hat. Vielleicht haben sie noch nicht richtig erkannt, dass Christus uns für die Freiheit, freigegeben hat (Gal 5.1) und dass wir nicht infolge unserer Eigenleistung gerettet sind (Eph 2.8). Oft habe ich in den Gemeinden, die wir ebenfalls jeden Tag besuchten, über diese Dinge gepredigt und es war schön zu sehen, wie die Gesichter sich erhellten.

Bei den behinderten Christen spürte ich mehr Freiheit und mehr Freude. Dies mutet paradox an, aber es zeigt uns einmal mehr, dass die Freude und der Frieden, nicht von den äusseren Umständen abhängig ist. Nachfolgend möchte ich einige Erlebnisse weitergeben:

Am 2. Okt. machten wir mehrere Besuche und einer davon war bei einer jungen querschnittgelähmten Frau. Sie wohnt mit ihrer Grossmutter und ihrem Bruder in einem Haus, das dieses Jahr von einer Überschwemmung heimgesucht wurde. Das Haus ist überhaupt nicht behindertengerecht und deshalb kann sie mit dem Rollstuhl nicht von einem Zimmer in das andere fahren. Bei jeder "Verschiebung" muss sie vom Bruder getragen werden. Wie es mit ihrer Versorgung in Zukunft weiterläuft, ist sehr ungewiss, da ihre Grossmutter schon alt ist und ihr Bruder auch noch andere Pläne hat, wenn er die Schule absolviert hat (Eine Lehre oder ein Studium kann er kaum an diesem Ort machen). Sie hätte allen Grund, sich Sorgen zu machen, aber sie hat ein sehr grosses Gottvertrauen und ihre Freude war ansteckend. Sie sieht ihre Aufgabe darin, den Gefangenen Briefe zu schreiben, sie zu trösten und ihnen von Jesus zu erzählen. Sie hinterlässt bei mir einen bleibenden Eindruck.

Bei einem anderen Besuch, kamen wir zu einem Mann, der seine Beine bei einem Unfall verlor. Seine Freude war unbeschreiblich, als er uns sah. Eine junge hübsche Frau heiratete ihn, trotz seiner Behinderung und jetzt haben die beiden zusammen vier kleine Kinder. Auch sie leben unter ganz erbärmlichen Verhältnissen. So wie ich das gesehen habe, schlafen alle sechs Personen in einem fensterlosen Raum. Den Kindern haben wir selbstgemachte Strickmützen geschenkt und dem Ehepaar schenken wir auch Honig und Geld. Bei einem weiteren Besuch kamen wir zu einem querschnittgelähmten Mann, der gleich verunglückte wie Joni Eareckson (Kopfsprung ins



Daniel, querschnittgelähmte Frau, Jürgen und Peter

niedrige Wasser). Nach dem Unfall kam er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Er hatte die Idee, Bibelfreizeiten für Behinderte zu organisieren, die er dann mit Peter Schöffend zusammen realisierte. Diese Behindertenfreizeiten erwiesen sich bis heute als ein ganz grosser Segen. Auch der Besuch bei Irina war etwas Besonderes. Mit deformierten Händen und Füßen kann sie praktisch keine Arbeit verrichten, aber sie hat einen tiefen Glauben und sie freute sich ausserordentlich über unseren Besuch.



Hans, Ehemann von Irina, Daniel und Irina

Irina ist an den Rollstuhl gefesselt und kann ihre Einzimmerwohnung nicht selbstständig verlassen, da sie im 1. OG wohnt und es keinen Aufzug gibt. Sie ist etwa 27 Jahre alt und hat ein hübsches Gesicht. Im Glauben rechnete sie damit, dass ein Mann sie einmal heiraten würde. Sie bat den Herrn darum, dass ihr zukünftiger Mann keine Eltern hat, weil diese bestimmt nicht damit einverstanden wären, wenn ihr Sohn eine so schwer behinderte Frau heiraten würde. Tatsächlich lernte sie einen Mann kennen, der in einem Waisenhaus aufgewachsen ist. Der Mann verliebte sich in sie und machte ihr einen Antrag. Zuerst war sie etwas abgeneigt, aber als sie hörte, dass der Mann keine Eltern hatte, öffnete sich ihr Herz. Sie wollte ihn aber erst nach 2 Jahren heiraten, weil sie schauen wollte, ob er sie auch nach einer ersten Verliebtheitsphase immer noch heiraten würde. Heute sind sie seit 3 Jahren glücklich verheiratet.